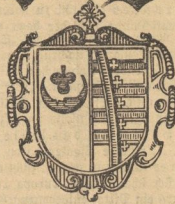


General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erstprint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Wohnort M., durch Boten in Kemberg M., in Kenden, Kotze, Lubitz, Kieritz, Gommlo und Gebitz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die halbpaltene Zeile Pfg., **Belegagen:** Pfg. für das Sundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Sezugspreis: Monatlich 501000 M., durch die Post einsech. Bestellzahl 501000 M. **frei** **einblend.** Anzeigen: Zeit-Beile 300000 M., Anstündliche 350000 M., Kleinaussätze 500000 M

Nr. 78

Kemberg, Sonnabend, den 29. September 1923.

25. Jahrg

Anträge auf Erteilung von Raff- und Fescheholzzetteln für den Staatsforst Tornau

für die Zeit vom 1. Oktober 1923 bis 31. März 1924 sind bis zum **30. September** in der Stadtdirektion zu stellen. Die Gebühr von 100000 Mark ist bei Stellung des Antrages zu entrichten.
Kemberg, den 26. September 1923
Der Magistrat.

Die Strompreise

sind ab 17. September wie folgt festgelegt worden:
Licht, à Kilowattstunde 4410000 Mark,
Auswärtige, à Kilowattstunde 6174000 "
Kraft, à Kilowattstunde 4410000 "
über 300 Kilowattstunden 4234000 "
Kemberg, den 28. September 1923.
Der Magistrat.

Jur. Einleitung der Hausbrandversorgung können den bedürftigsten

Kleinrentnern

Vorschläge zugewiesen werden, deren Berechnung auf die späteren Unterführungen nach und nach in Teilbeträgen erfolgt.
Anträge sind umgehend in der Stadtdirektion zu stellen.
Kemberg, den 25. September 1923.
Der Magistrat.

Öffentliche Stadtverordnetenitzung

am **Dienstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr** im Rathaussaal.
Tagesordnung:
1. Materialberechnung und Stromgelddruck für Elektrizitätswerk.
2. Ruhegehaltsdienstaten des Bürgermeisters.
3. Grundstücksverpachtungen.
Pade.

Verdächtigter Ausnahmezustand im Reiche.

Berlin, 27. September. Eine heute nacht veröffentlichte Verordnung des Reichspräsidenten lautet:
Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verordne ich zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet folgendes:
§ 1. Die Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reiches werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechts der freien Meinungsäußerung einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsbereiches, Eingriffe ins Brief-, Post-, Telekommunikations- und Fernsprecheinheits, Anordnungen von Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen sowie Beschränkung des Eigentums und andererhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig.
§ 2. Mit der Bekanntmachung dieser Verordnung geht die vollziehende Gewalt auf den Reichswesminister über, der sie auch auf militärische Befehlshaber übertragen kann. Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern kann der Reichswesminister zur Mitwirkung bei Ausübung der vollziehenden Gewalt auf dem Gebiet der Zivilverwaltung Regierungskommissare ernennen.
§ 3. Die Befehle des Befehlshabers an die Zivilverwaltung und Gemeindebehörden sowie seine allgemeinen Anordnungen an die Bevölkerung sind, bevor sie ergehen, zur

Kenntnis der Regierungskommissare zu bringen. Allgemeine Vorschriften des militärischen Befehlshabers, die Beschränkungen nach § 1 enthalten, bedürfen, zu ihrer Rechtswirksamkeit der Zustimmung des Regierungskommissars, sofern ein solcher eingesetzt ist.
§ 4. Wer den im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Anordnungen des Reichswesministers und des militärischen Befehlshabers unobachtet oder zu solchen Zuwiderhandlungen ansetzt oder anreizt, wird, sofern nicht die bestehenden Gesetze eine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 15000 Goldmark bestraft. Wer durch Zuwiderhandlung nach Absatz 1 eine gemeine Gefahr für Menschenleben herbeiführt, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Goldmark bestraft. Wer durch Zuwiderhandlung nach Absatz 1 eine gemeine Gefahr für Menschenleben herbeiführt, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter zwei Jahren bestraft. Dazwischen kann auf Vermögens-einstellung erkannt werden. Wer zu einer gemeingefährlichen Zuwiderhandlung (Absatz 1) ansetzt oder anreizt, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

§ 5. Die in den § 815 Absatz 2 (Beschränkungen von Einlassanträgen) des Strafgesetzbuches mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen sind mit dem Tode zu bestrafen, wenn sie nach der Verurteilung der Verordnungen begangen sind. Unter der gleichen Voraussetzung kann im Falle des § 92 (Landsverrat) des Strafgesetzbuches auf Todesstrafe erkannt werden, ebenso in den Fällen des § 122 Absatz 2 (Mord) und des § 123 (Mord), wenn der Täter den Mord, die Gewalt oder Drohung mit Waffe oder im bewaffneten und gewollten Zusammenstoß mit Bewaffneten begangen hat.
§ 6. Auf Befehl des Inhabers der vollziehenden Gewalt sind durch den Reichsminister für Justiz außerordentliche Gerichte auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. März 1921 zu bilden. Zur Zuständigkeit dieser Gerichte gehören außer die in § 9 angeführten Straftat und die Vergehen nach § 3 der vorliegenden Verordnung.
§ 7. Die Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.
Berlin, 26. September 1923.
Der Reichspräsident, ges. Ebert.
(gegengezeichnet) Der Reichstanzler, Dr. Stresemann.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 28. September.
27.9. Dollar amtlich 142044,000.—
* **Wieder Eisenbahn-Tarifherabsetzung?** Bis wie erfahren, wird voraussichtlich am 1. Oktober eine abermalige Herabsetzung der Schiffsfahrten für den Personen und Güterverkehr vorgenommen werden.
* **Die neuen Postgebühren.** Am 1. Oktober tritt im Post- und Postfachverkehr eine neue Gebührenerhöhung in Kraft. Es werden folgen: Postkarten im Ortsverkehr 400000 Mark, im Fernverkehr 800000 Mark, Briefe im Ortsverkehr 800000 Mark, im Fernverkehr 2 Millionen Mark, Drucksachen 400000 Mark, Päckchen 4 Millionen Mark, Pakete in der ersten Zone bis 3 Kilogramm 4500000 Mark, in der zweiten Zone 9 Millionen Mark, in der dritten Zone ebenfalls 9 Millionen Mark, Zeitungspakete bis 5 Kilogramm in der ersten Zone 3500000 Mark, in der zweiten und dritten Zone 7 Millionen Mark, Postanweisungen bis 50 Millionen Mark 400000 Mark, Postkarten bis 50 Millionen Mark 100000 Mark.
* **Zwei große Kino-Propaganda-Abende** werden am Sonnabend und Sonntag in den „Schl.-B.“ veranstaltet. Die von Woche zu Woche ganz gewaltig steigenden Beitraggebühren für Filme machen die Aufrechterhaltung des Kinos immer schwieriger, jedoch, wenn es nicht allseitige Unterstützung durch zahlreichem Besuch findet, es wohl über kurz oder lang seinen

Betrieb einstellen muß, was von den vielen Kinofreunden doch sehr ungerne gesehen würde. — Nur mit Anbitterung ganz enormer Mittel ist es gelungen, für diese Woche zwei erstklassige Filme zu sichern. Möge niemand sich diese günstige Gelegenheit entgehen lassen, um wieder einmal vom Guten das Beste zu sehen. Schon die Namen „Bruno Köster“ und „Charly Chaplin“ bürgen für einen gemächlichen Abend. Bruno Köster wird in dem an Sensationen reichen Gesellschaftsdrama „Wenn die Mäste fällt“ in die Welt- und Schattenseiten der besseren Gesellschaftskreise führen. Spannende Handlung und elegante Aufmachung werden die Aufmerksamkeit der Zuschauer dauernd in Anspruch nehmen. Und Charly Chaplin übertrifft in seinem tollsten Streich „Chaplin im Maschus“ alles bisher Gesehenes und wird die Zuschauer der Zuschauer tüchtig in Bewegung setzen, jedoch jeder für einige Zeit die Sorgen des Alltags vergessen kann. Darum am Sonnabend und Sonntag „Auf in die Schl.-B.“
* **Seegrethna, 26. September.** Dem Landwirt Vobenberg wurde von seinem Felde die ganze Runkelrübenamerante gestohlen. Der Polizeihaupt des Herrn Seegel aus Wittenberg ließ eiligst von Vobenberg's Felde zum Dorfe nach dem Boden des Landwirts J., wo das Diebstahltag, welches Vobenberg und sein Dienstpersonal sofort weitererkannt. (?) Der Rübenamerante wurde beschlagnahmt und dem Vobenberg mit Verbedingung zurückgebracht.

* **Wieder, 26. September.** Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1923 erhält der zwischen den Stationen Klein-Wittenberg und Grieba rechts der Bahnstrecke Wittenberg-Köflar gelegene Bahnhof II. Klasse Apollendorf die Benennung „Pfeifer“. Am gleichen Tage wird dieser Bahnhof, der zuerst nur dem Wagenabfuhrverkehr der angeschlossenen Werke dient, auch für den allgemeinen Personen-, Gepäc- und Expressgutverkehr eröffnet werden.

* **Salzmünde, 25. Sept.** (Ein Opfer der Zeit.) Unser Hofmann, das über 60 Jahre hier bestand, hört am 1. Oktober auf zu bestehen. Es wird auch ein Opfer der Zeit. Hofmann'scher Schreiber, der über 18 Jahre hier amtiert, wird nach Kemberg versetzt. Er hinterläßt hier viele Freunde und wurde in einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Nationalen Volkspartei, deren Ortsleiter er hier seit vier Jahren war, sehr warm verabschiedet.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 30. September. (Gedenktage.)
Kollekte für bedürftige Gemeinden in der Provinz Sachsen.
1. Kemberg.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.
Hierauf Feier des heiligen Abendmahls.
Vorm. 11 Uhr: Abendgottesdienst. Propst Meyer.
2. Gommlo.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schälze.

Lebensmittelpenden für das Paul-Gerechth-Stift in Wittenberg für die Berliner Missionsgesellschaft und für Bethel werden zum Gedenktage in der Propstie gern entgegengenommen.



Senden Sie mir sofort
RHEUMASAN
gegen
Rheumatismus, Gicht,
Ischias, Hexenschuss,
Fehle, kalte Füße.
Dr. Reiß
Rheumasan-u. Lenicet-
Fabrik. — Berlin NW. 87.

Ab Lager Kemberg sofort lieferbar:

Kartoffelcuder
Eggen :: Kultivatoren
Drillmaschinen
Pflüge (Dr. Sack)

Zauchgefäßer
Zauchpumpen
Strohschneider
Rübenschneider

Separatoren
Strohpressen
Garbenbinder
Schleifapparate

Kreissägen
" blätter
" Lager
Schrotmühlen

Kartoffelquetschen
Sackarren
Sackheber
u. f. w.

Verkaufsbüro für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Burgstraße 11

Die Suche nach dem Schuldigen.

Der Kampf um die Ruhr und um den Rhein wird aufgegeben, rufen die einen; er wird nur mit andern Mitteln fortgeführt, wenden die andern ein. Angehört der Tatsache, daß die Kosten, die das Durchhalten des passiven Widerstandes erfordert, den für die Reichsfinanzgebarung Verantwortlichen auf die Dauer unerträglich erscheinen, handelt es sich um einen Streit um Worte. Deutschland ist verzagt; ihm fehlen nicht Bodenfläche wie Rußland zur Verfügung, nicht dessen territorial günstige Lage. Abwägungen der Bevölkerung erheischen dringende Abhilfe; jeder Tag liefert dafür mit Lebensmittelpflanzen und Raubzügen Erwerbsloser aufs platte Land schwerwiegende Belege. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wenn die Reichsregierung nicht nur an das ganze Volk, sondern in erster Linie an die Ruhrbevölkerung selber appelliert, die am meisten unter der Besetzung gelitten und Beispiele von Opfermut sondergleichen gegeben hat.

In diesem kritischen Augenblick setzt nun eine Suche nach dem Schuldigen ein, die angeblich Deutschland in sein namenloses Elend geführt haben, und diese Anlagen sind geeignet, die Parteibedenken bis zum höchsten Grade zu entfachen, als ob einzelne deutsche Politiker imstande gewesen wären, den finanziellen Zusammenbruch einer von der Gesamtheit aller Deutschen genossenen Aktion zu verursachen. Nichts kann kurzfristiger sein. Man verzeihen möchte sich ohne Voreingenommenheit den Gang der Ereignisse; die Franzosen überfallen unter nichtigen Vorwänden deutsches Gebiet mitten im Frieden. Keine gestifte Nation billigt dieses allen Gedächtnis des Völkerechts hohnsprechende Vorgehen, und die vorgefallene Bevölkerung schließt sich spontan und einmütig, ohne daß es einer behördlichen Auforderung bedürfte, zum passiven Widerstand zusammen. Selbstverständlich erhalten die Beamten von ihren Vorgesetzten die Anweisung, den rechtschuldigen Befehlen der Fremdlinge nicht Folge zu leisten, und so fand seit vollen acht Monaten die Pfalung an der Ruhr auf Posten. Alle, die Verleumdung unter der Führung der Gewerkschaften, taten ihre Pflicht und unterwarfen sich geduldig dem über sie verhängten Schicksal. Damals fiel es keinem der Neumilitären ein, diese Haltung mit einem einzigen Satzwort zu mißbilligen. Unterhändlungen flossen aus ganz Deutschland nach den Rheinländern, und eine Willen nach der andern wurde wiederholentlich aus der Reichskasse zur Aufrechterhaltung des passiven Widerstandes spendet. Wenn das ein Fehler gewesen wäre, hätten sich Warner erheben müssen, eben jene Elemente, die heute als Anführer auftreten. Die deutsche Ruhrfinanzpolitik war in ihren Anfängen bereits feil umgewissen, die Hoffnung auf die Gelingen so allgemein, daß eine ungewöhnlich breite Demagogie dazu geöhrt, nachdrücklich zu behaupten, einzelne Personen hätten mit finanziellen Täuschungsmanipulationen die Führer eines Sechsigmillionenvolkes und dieses letztere dißert. Wenn jama, so ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, einen Ausgleich widerstreitender Meinungen zu suchen und der bedrohlich fortgeschrittenen Selbstherrschung aktiven Widerstand entgegenzusetzen. Wir haben uns alle in der Leistungsfähigkeit Deutschlands getäuscht und sind ein Opfer der englischen Hinterhältigkeit geworden, die es bei moralischer Unterstützung unserer Aktion bewenden ließ, aber den Dornen auf dem Antiehebelteil hielt.

Der wahre und einzige Schuldige ist jedoch Poincaré. Auf ihn muß gezielt werden. Er hat die militärische Schwäche Englands, diesen Riesensieger Lloyd Georges, ausgenutzt, um die Politik des Verfallens Vertrages zu Skorpionen gegen Deutschland umzuwandeln, hat Recht und Gesetz mit Füßen getreten und läßt keine Sonntagsgesetze, ohne den wuchernden, am Boden liegenden Gegner zu verhöhnen und zu beschimpfen. So hat er am letzten Sonntag sich gegen zu drei Reden vor den Reichstagsmitgliedern in Champagny, Doull und im Reichswald aufgeschwungen, um

als Gefährlichste aller den ersten Platz zu sichern. Er hat offenbar keine Ahnung, wie dieses Eintrüben von überdem Gift in offene Wunden auch auf das Ausland wirken muß und wie schlecht diese Pose einem Sieger zu Gesicht steht.

In Erwartung der Ruhestabilisation verhielt er sich zu dem Großhorden darüber, Deutschland an den Rand des Abgrundes gebracht zu haben, was bei der Wechseltätigkeit Deutschlands und der dazu angemessenen absehbarer Mittel ein recht billiger Preis ist. Aber daß er seiner Politik Maßigung nachsichtig, wird in der Zukunft doch mit gebührender Hohnschlagen quittiert werden. Wenn er schließlich damit auftritt, wir hätten uns an einen Gelbbauch, an unsere öffentlichen Entwürfen! Wir haben nichts hinzuzufügen und nichts zurückzunehmen! so dürfte das doch wohl nicht das letzte Wort in der Ruhrfrage sein. . . . Andere Staaten haben da auch mitzureden und werden es tun, denn nach ist nicht aller Tage Abend, und man wird sich schließlich in Europa damit zufriedeln geben, von Poincaré ein Diktat entgegenzunehmen, sondern bei weiterer Vermissung der Weltöffentlichkeit noch den schuldigen Urheber suchen und ihn zu finden wissen. —nd.

Wie die Sonderbündler in Trier nach Hause geschickt wurden.

Die „Generalversammlung“ und der missglückte Demonstrationstag.

Wie die kölnische Zeitung aus Trier meldet, hatten die Sonderbündler gestern dort eine Generalversammlung einberufen. Die Versammlung sollte auf dem Ballplatz stattfinden, der durch französische Truppen abgesperrt war. In dem dort befindlichen Anlagen hatte sich eine Kompanie e Straßensurverammelt, die mehrere Maschinengewehre bei sich führte. Die Sonderbündler ließen sich jedoch nicht an dem Plage sehen, sondern tagten in einem Saal hinter verschlossener Türen. Von deutscher Seite war ein Aufruf erlassen worden, sich in Massen auf der Straße zu zeigen. Bereits um 1/2 Uhr war das Zentrum der Stadt dicht von der Bürgergarde Triers besetzt. Gegen 3/4 Uhr erschienen etwa 60 deutsche Polizisten, um für Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Die Sonderbündler bildeten gegen 7/8 einen Zug unter Führung einer Fahne, deren Träger in der linken Hand einen Revolver hielt. Ihm folgten eine Kapelle von Duremburgern und die Anhänger von Smeets, etwa 800 Personen. Der Zug wurde von der Bürgergarde mit Schoten empfangen. Bald kam es zu handgreiflichkeiten. Die Trierer Wache stürmte in den Zug hinein und schlugen mit Säbeln und Stöcken ein. Auf Umwegen gelangte der Zug dann zur Bahnhofstraße; das Publikum häufte wiederum auf ihn ein, und es kam zu einem großen Durcheinander, wobei von den Sonderbündlern etwa 25 bis 30 Schiffe gegen die Menge abgefeuert wurden. Drei Trierer wurden verletzt, darunter einer schwer. Mehrere andere Personen wurden mit Säbeln und Dummhühnerplätteln blutig geschlagen. Der Zug kam schließlich in völliger Unordnung zum Bahnhof, wo sich die Teilnehmer sofort in Sicherheit brachten. Die Menge hatte sich bald nach 7 Uhr verlaufen.

Inland und Ausland.

Deutscherajia in Bremen. Am Sonnabend fand in Bremen der erste Vortrag des Reichsbildungsministeriums auf unzulässige im Privatbesitz befindliche Devisen statt. Gegen 10 Uhr abends ungenügte ein Kommando der Schutzpolizei das Cafécabaret „Korin“, besetzte sämtliche Ausgänge und drang in die Innenträume ein, um dort eine ausführliche Devisenlistenveroffentlichung auf Devisen bei den anwesenden Gästen vorzunehmen. Gegen 11 Uhr abends rüdte die Hundertchaft, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen war, wieder ab.

Steuerungsdemonstrationen in Hinderburg. Am Sonnabend fanden in Hinderburg große Steuerungsdemonstrationen statt. Gewaltige Arbeitermassen durchzogen die Straßen und gaben ihrem Unmut über die hohen Preise Ausdrück, die trotz gesunkenen Dollarkurses nicht herabgesetzt waren. Schnell herangezogene Schupovertärungen gelang es bisher, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Lord Morley f. Nach einer Meldung aus London ist dort Lord Morley hochbetagt gestorben. Lord Morley war in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Gladstones vertrauter Freund und Mitstreiter in den Kämpfen um die irische Selbstregierung und nahm im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts als Mitglied des Rabinets Aquilitt bedeutenden Anteil an der Verfassungsreform, die die Rechte des Oberhauses weitestgehend beseitigte. Als das Rabinett Asquith sich im August 1914 zur Aktionserklärung an Deutschland entschlossen hatte, erklärte Lord Morley als existenzbedingter Passivist seinen Rücktritt und lebte seither in stiller Zurückgezogenheit ganz seinen literarischen Neigungen.

Rücktritt des Führers der österreichischen Christlich-Sozialen. Der Präsident der österreichischen Christlich-Sozialen Partei, Weißkirchner, ist aus dem politischen Leben zurückgetreten und wird nicht mehr in den Nationalrat einziehen. In letzter Zeit hat eine Familienangelegenheit Dr. Weißkirchner in Zielpolitik mit den kirchlichen Kreisen gebracht, weil seine Tochter, eine katolische geistliche Frau, eine zweite Ehe eingegangen ist.

Sozialistische Massenkundgebung in Amsterdam. Am Sonntag wurde in Amsterdam von der sozialdemokratischen Partei und dem Gewerkschaftsbund eine Massenkundgebung veranstaltet gegen den Militarismus, für Beibehaltung des Nichtinterventionsbundes, des Nichtingangsrecht der Arbeiter in den Streitkräften und die Sozialisierung der Kriegswirtschaft, die von den Vätern als die größte jemals in Holland veranstaltete bezeichnet wird, nahmen 60 000 bis 70 000 Personen teil.

Der Bericht der Janina-Kommission. Nach einer Meldung aus Prowess ist der Bericht der von der Reichsfinanzkommission eingesetzten Untersuchungskommission nach Paris abgegangen. Man nimmt an, daß die Grieden unbedeutend sein, doch ihnen jedoch schärflichsteit vorzumerfen sei und daß sie nicht alle Maßregeln zur Entbindung der Wörder treffen. Andererseits sei von den Italienern ein Bericht abgehandelt worden, in dem sie das Anklamematerial gegen Griechenland zu verdichten suchten. Der japanische, der französische und der englische Beirater seien dem Vernehmen nach übereing, daß der Arab ein Staats- und kein politisches Verbrechen sei.

Aus der Welt der Wissenschaft.

Vom Aktivismus. — Sauerampfer-Roll. — Die Ausgrabung von Tarsis.

Als ein charakteristisches Zeichen der Zeit ist zu nennen, daß die Berliner medizinische Gesellschaft sich in einer ersten Sitzung finanziell befindet. Sie hat sich mit einem Appell an ihre Mitglieder gewandt, um die Erfüllung ihrer bedeutenden Aufgaben notwendigsten Gebühnheiten zu bekommen. Die Differenz ist um so trauriger, als sie für den einzelnen Arzt bei dem heutigen Stande der Vuchhändler-Schiffeljaß — augenblicklich 35 000 000, vielleicht ist er auch schon wieder höher — ganz unmöglich ist, sich ein wissenschaftliches Buch zu kaufen und daher über den derzeitigen Stand seiner Wissenschaft sich zu orientieren, auch nicht in der Lage ist, sobald diese bedeutende fachwissenschaftliche Bibliothek besigt.

Eine über die Verleumdung hinausvergehende Sorge bezieht zuerst die Katalanen, die die Reichsliste augenblicklich verpöflet. Ueber diese Suche berichtet Dr. Wolfer in der „Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift“. Der Katalan, so heißt es da, wurde in Peru entdeckt; Eingeborene hatten durch das Katakaten größere Anforderungen leichter ertragen können, ihr Nahrungsbedürfnis wurde gemindert, das Hungergefühl verdrängt. Zu medizinischen Ameden wird das Katalin seit 1884 verwendet. Es gehört zu

Creue.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth. (Nachdruck verboten.)

Die gute Alte glaubte selbst nicht an das, was sie sagte, ihr lag nur daran, Kurt etwas aufzurichten. Lieder schüttelte indes traurig den Kopf.

„Nein, tante“, entgegnete er tonlos, „das Gesicht des Mädchens verriet mir auch ohne Worte die Wahrheit. Ich habe ja vorher gesehen, wie Ihre Augen leuchteten, sie slog förmlich hinaus, als könne sie nicht erwarren, fort zu kommen. Wie ein Vogel kam sie mir vor, dem unermüdet die Tiere seines Käfiges geöffnet wurde. Ich ahnte ja schon lange, daß sie den andern liebt, ich war darauf vorbereitet, und suchte mich in das Unvermeidliche zu finden, — und nun ich Gewißheit habe, trifft es mich doch wie ein betäubender Schlag! Gott, Gott, — wie werde ich das ertragen, wenn ich mit ansehen muß, wie ein anderer das bestrift, was meines Jenseins Seligkeit war! Ich fürchte, ich kann es nicht überwinden!“

Aufführend barg Kurt wieder das Gesicht in den Händen.

Interessanter war ja über den mit gelben Blättern bedeckten Waldweg geellt und schritt hastig den nahem Waldweg entlang, der fast täglich ihren Gespielgenen bildete. Hier war es so lebendig, die Feder der geschiedenen Säner, denen sie so gern lauschte, waren längst verstaubt. Ueber ihrem Haupte wälzten sich die fast kalten Krone der Bäume, ein seiner Geirer brühte hernieder, der Wind wehte kalt und schief. Aber Ja schüttelte das alles kaum, ihr Atem ging ruhig, die Wangen glühten.

Pflichtig vernahm sie den Hufschlag eines Pferdes, die Schritte kamen näher und näher. Wie durch einen Schalter sah sie, daß der Reiter aus dem Gartei sprang und das Pferd an den nächsten besten Baum anband.

„Sie haben mich lange warten lassen, Komteß, doch ich habe Ihnen, daß Sie gekommen sind!“ lächelte dann die tiefe,

mohlklingende Stimme Herrn von Ulrecht dicht an ihrem Ohr. Der Sprecher ergriff stürmisch ihre beiden Hände, und drückte sie abwechselnd an seine Lippen.

„Wah trich die Ungeduld schon in frühesten Morgenstunden durch Feib und Weib“, fuhr er fort, und durch seine Stimme klang es wie ein seltsames Verwirrt. „Ich konnte es kaum erwarren, bis ich Sie wiedersehen durfte. Ach ja — ja, mein Herz legt es mir, daß du mich liebst, wie ich dich liebe, teures Mädchen! Sage mir nur ein Wort, Geliebte, nur ein einziges! Hast du mich ein wenig lieb?“

Sie nickte nur, ihr war, als hätte sie ein Zombertornn gefangen. Zu sprechen vermochte sie nicht. Dann schüttelte sie, wie zwei heiße Lippen sich auf die ihrigen preßten, leidenschaftlich, kühn — wie die Wände des Mannes an ihrem erstarrten Gesicht hingen. Er schlang den Arm um die bebende, zarte Gestalt, und sagte beneigt: „Lebt bist du mein, ja, und es ist gut, daß du es bist, denn ich könnte ohne dich nicht leben!“

Sie schüttelte glückselig zu ihm auf, und er fuhr fort: „Ich fürchtete immer, jener andere würde dich mir entreißen, mein Lieblich.“

„Welcher andere?“ fragte Ja erstaunt.

„Nun, Kurt, das sah doch ein jeder, daß er dich liebt.“

Ja schüttelte mit dem Kopfe und richtete die großen, wunderbaren Augen fragend auf den stillschweigenden Mann an ihrer Seite, ein ungläubiges Lächeln lag um den Mund.

„Kurt? Er ist mir von jeher wie ein treuer Bruder gewesen, aber von Liebe habe ich nichts bemerkt.“

„Nichts?“ lachte Ulrecht auf. „Es ist dem jungen Mädchen beinahe wöh.“

„Du bist eben ein ungeschicktes, kleines Ding“, sagte er. „Kurt ist in dich verliebt, darauf verwehte ich meinen Kopf. Nun hat er das Nachsehen!“

Ja schüttelte. Sie vergegenwärtigte sich das Bild des Freundes, wie er sie mit traurigem Blick anstarrte, vorhin, als sie davonreiste. Selbstam, sie empfand einen fast körperlichen Schmerz. Es war ihr, als griffe plötzlich eine kalte

Hand nach ihr, als zöge ihr jemand eine Wunde von den Augen. Sollte es wirklich wahr sein, was Ulrecht eben gesprochen? Sie schüttelte, es war ihr nicht gut, daß er es ihr mitgeteilt, ihre Ruhe war dahin. Etwas wie Angst packte sie, sie mochte sich los und wollte davonlaufen. Ulrecht hielt sie zurück.

„Du willst schon fort, und bist eben erst gekommen? So ohne weiteres aber entwillt man mir nicht.“ lächelte er. Du hast dich mir ergeben, folglich bist ich dein Herr und dein Gebieter, und als solcher fordere ich mit gutem Recht, daß ich erst meinen Abschiedsabsch-bekomme, ehe du gehst!“

Ja streckte die zierliche Gestalt und schen streifte ihr Mund den schlingen.

„Kleine Geizige“, neckte er lachend, „einen einzigen Kuß zum Abschied für einen ganzen Tag. Wart nur du, — du wirst erst noch lernen! aber ich werde dir ein guter Lehrgemeister sein, verlaß dich darauf!“

Das muß ich allerdings erst lernen, lächelte das Mädchen, und Kurt v. Ulrecht erglänzte sich, daß er nie etwas Reizenderes gesehen hatte, als dies reine, unschuldige Kind, das mit den großen Augen so flehlich zu ihm heraufblickte.

„Du“, — die vertrauliche Anekdote kam nur flackernd von Jars Lippen, „ich fürchte, ich bin nicht die erste, der du von Liebe sprichst, wie?“

„Ja, ja“, beteuerte er halb schalkhaft, und legte mit drohlicher Gebärde die Hand aufs Herz. „Glaube mir, so lieb wie dich habe ich noch kein Mädchen gehabt, und werde auch keines mehr so lieb haben. Du sollst von nun an Königin in meinem Herzen sein, von heute ab triffst du die Alleinherrschaft an!“

„Ich möchte mir das auch auserbeten haben, sonst hab ich mich glücklich zu rufen!“

„Wie gut dir die trostliche Miene steht, du ahnst gar nicht, wie schön du damit aussehest!“

In allem ernst, flöt Ja ein, und zog die Augenbrauen in die Höhe, „merke dir genau, was ich sagte.“

den Giften und kann, wenn es in bestimmten Mäßen genommen wird, sogar tödlich wirken. Die giftigen Drogen schwärmen, für bei verschiedenen Krankheiten verschrieben und daher unerschöpfbar, so daß relativ kleine Mengen bei Dispositionen ernste Vergiftungserscheinungen erzeugen können. Die letzten Vergiftungserscheinungen äußern sich in Schwindel, Müdigkeit, Schläfrigkeit, Stimmern vor den Augen, Uebelkeit, Blässe und Ohnmacht. Schwere Vergiftungen führen zu Lähmung, Reizung der motorischen Zentren, die sich in Krämpfen äußern, der Tod tritt durch Lähmung des Atmungszentrums ein. Die in der letzten Zeit aus dem Kolumbien gewonnenen Derivate Cactin, Gluocin, Nipin und vor allem das Acetocactin sind weniger giftig. Die chronischen Vergiftungen werden durch den in der Regel weit verbreiteten Kokainismus hervorgerufen. Beim Menschen zeigt sich der chronische Kokainismus in plötzlicher und furchtbarer Degeneration. Der Kokainist, der zuerst nur verächtlich aus dem Gift nippte, erleidet dem Zwang nach dem Mittel, da dasselbe zunächst allgemeines Wohlbehagen hervorbringt, seine Reize befristet, seine Leistungsfähigkeit anfangs steigert und ihm Träume vorgaukelt. Das Schicksal der Kokainisten endet meist selten in Wahnsinn oder Selbstmord.

Vor einer anderen Vergiftung warnt Dr. Schindler in der „Älteren Wissenschaft“ vor Sauerampfer. Der Sauerampfer gilt als ein harmloses Küchenkraut, das unsere Kinder gern zu essen pflegen wegen seines süßlichen, erfrischenden Geschmacks. Ein süßlicher Sauerampfer, den er selbst gepflückt und mit anderen Kindern um die Wette gegessen hatte, an hohem Fieber, harter Aufregung des Gehirns mit Einfließen des Blutes, Atemnot, Schlafstörung und schließlich unregelmäßigem Puls. Mein konnte in kleinen Mengen erst vom heißen Saft an gelassen werden, er enthielt Spuren von Gift. Die Vergiftungserscheinungen löst Dr. Schindler auf die im Sauerampfer vorhandene Oxalsäure und andere unbekannte, auf den Darm wirkende Gifte zurück. Die hochgradige Aufregung des Gehirns war aber auch mit durch die Gärung der toten Pflanzenbestandteile bedingt. Die nicht erkrankten Kinder hatten den gelauten Sauerampfer wieder ausgepflückt.

Bebelem war ein Vortrag eines englischen Gelehrten, Sir Ernest Rutherford, den dieser zur Gründung der „Älteren Wissenschaft“ in London hielt, vor Sauerampfer. Die elektrische Struktur der Materie lautet er und auf eine Anerkennung der deutschen Wissenschaft hinweist, die immerhin in Munde dieses bedeutenden englischen Physikers beizubehalten ist. Der Gelehrte sprach vom herkömmlichen Teilchen der physikalischen Wissenschaft, dessen Beginn er von der Entdeckung der X-Strahlen (1895) durch Röntgen und derjenigen der Radioaktivität des Urans durch Becquerel (1896) rechnet. Sein Wunsch habe damals abzuwachen, welche ungeschore, alle Anschauungen umwälzende Bedeutung diese Leistungen nach sich ziehen würden, die es möglich machten, die Grundprobleme der Physik mit großem Erfolg in Angriff zu nehmen. In dieselbe Zeit fielen notwendigerweise auch die gewaltigen Leistungen auf dem Gebiete der angewandten Physik, so die Erfindung Marconis, die, vervollkommnet, uns jetzt als Radiotelegraphie und Radiotelephonie unerschöpfbare Dienste leistet. So haben sich Theorie und Praxis gegenseitig in dieser Zeit befruchtet.

Auch in Spanien wird deutsche Wissenschaft anerkannt. Axel deutigen Gelehrten wurde durch eine Stiftung des Herzogs von Tarifa die Möglichkeit gegeben, Ausgrabungen nach der alten Stadt Tartessos, dem Taris der Bibel, zu unternehmen. Prof. Alois Schulten und General Dr. h. c. Dammeyer, Direktor des topographischen Bureaus in München. Beide Forscher sind schon an Ort und Stelle, an der Gründung des Guadalquivir, hieß Prof. Schulten hat bereits ein Buch veröffentlicht über seine Geologie, sein Geschichtliches und die der gesamten Gegend.

Aus aller Welt.

Gründungsfeier im Dombromagebiet. Auf der einer französisch-russischen Gesellschaft gehörenden Grube Neden in Dombrowa Gorna, Kreis Bendzin, brach am Don-

nerstag abend im westlichen Teil der Grube in 170 Meter Tiefe ein Brand aus, der noch weiterweit. Der Katastrophe fielen bisher 28 Bergleute zum Opfer. Man rechnet, da noch eine größere Anzahl vermisst wird, mit etwa 40 Toten. Die Rettungsaktion konnte infolge des Mangels von Hilfsmitteln erst am Freitag in Angriff genommen werden. Die Ursache des Unglücks ist darin zu suchen, daß arbeitende Bergleute eine zugemauerte, schlagwet-terangefüllte Rammer anführten.

25 Milliarden Geldstrafe für Milchverkäufung. Vom Mittwoch der letzten Woche hat die Milkerei des Reichs und Reichs höhere Preise gefordert, als die amtliche Milchnotierungskommission in Berlin zugestimmt hatte. Darauf begab sich Comandant Frick mit Schupponio das Kaiserliche Landratsamt in Potsdam an zusammen mit der mittleren Preisprüfungskommission Reichs und Reichs und beurteilte die beiden Verwalter der Milkereien wegen Ueberforderung der von der Provinz festgesetzten Preise für Milch zu je 25 Milliarden Mark Geldstrafe und Einziehung des Ueberpreises.

Demonstration der Berliner Hausfrauen zum Wohlfahrt. Die neuen außerordentlich hohen Preissteigerungen auf dem Berliner Lebensmittelmarkt haben wieder einmal in einzelnen Marktflecken Berlins, besonders im Norden und Osten der Stadt, zu sehr lebhaften Demonstrationen der Hausfrauen geführt. Namentlich die Kartoffeln wurden zu Preisen abgeben, die vielfach unerschwinglich erschienen. So wurde in einer Marktflecke in Neukölln für ein Pfund Kartoffeln der ungeheuerliche Preis von 300 Mark gefordert. Die abnormale Verteuerung der Kartoffeln erschien deshalb vollkommen unerschwinglich, als doch die Händler schon am Montag die Frachtpreise nach dem neuen Tarif einfallig hatten, während doch die jetzt zum Verkauf gelangenden Kartoffeln zum allergrößten Teile aus den Berliner Lagern stammen. In der Zentralmarkthalle kam es auch zu äußerst lebhaften Auseinandersetzungen, die schließlich dazu führten, daß etwa 100 Hausfrauen beschloßen, sich in einem Demonstrationszug zum Rathaus zu begeben. Sie zogen dann auch wirklich geschlossen zum roten Saal, in das für eine Demonstration die Vertreterinnen der Hausfrauen wurden auch zum Magistral empfangen. Die Hausfrauen verlangten hier, daß die Stadt Gemüße und Kartoffeln der künftigen Güter zu einigermaßen erschwinglichen Preisen zum Verkauf bringen solle. Die Vertreter des Magistrats traten auch zu, umgeben von Kartoffeln der künftigen Güter auf den Berliner Lebensmittelmarkt zu bringen.

Unsere tröstliche Winterstille wird wieder einmal grell beleuchtet durch die Nachricht, daß „König Aurabuch“ sein Christfest vorläufig einstellen, jedenfalls die Winterausgabe nicht herausbringt. Daß sogar ein solcher Bedarfsartikel vom Marke re. schwindet, zeigt deutlich genug die wirtschaftliche Notlage, in der sich nicht nur die Zeitungsindustrie, sondern auch die Papierindustrie befinden.

Sieben Kinder in einer Kiesecke verschüttet. Aus Tamsel (bei Frankfurt a. O.) wird berichtet: Sieben Kinder, darunter sechs Mädchen, vergnügten sich beim Spielen in einer Kiesecke. Mäßig fürzten aus der Höhe große Kies- und Lehmmassen herab und verschütteten die Kinder. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, konnten zwei Kinder nur zu spät gerettet werden. Die übrigen fünf Kinder wurden schwer verletzt, eines davon mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Waffenanzug für Wände? In London ist jetzt ein berühmter amerikanischer Augenarzt, Dr. Max Thored, eingetroffen, der den Wunsch auf dem bevorstehenden internationalen Chirurgienkongress in Rom äußern wird. Dr. Thored erklärt, er werde in Anlage der wissenschaftlichen Welt die Werbung machen können, daß er die Augen von Affen zu jüdischen kann, dadurch, daß er die Augen von Affen auf Menschen verpflanzt. Bei den bisherigen Versuchen, die an Affen und Affen vorgenommen wurden, hatte Dr. Thored gute Erfolge erzielt und hat nun diese Versuche auch bei Menschen fortgesetzt. Thored gibt überhaupt der Menschheit neue Hoffnungen. Er erklärt: „Die

Wissenschaft der Verpflanzung steht noch in den Kinderschuhen. Bei der Verpflanzung der Sehnerven und Vordrüse sind die gewöhnlichen Experimente vorgenommen, und zwar mit überraschend guten Erfolgen. In dem Bericht über den Kongress, die Bemerkung, daß die Wissenschaft der Verpflanzung jetzt begründet worden ist und daß wir auf dem Wege sind, die Sehnerven des Affers zu überwinden.“

Es wird immer am Nordpol. Die norwegische Forscher und Kapitäne berichten, jetzt sich im Nordpolgebiet seit einigen Jahren eine auffällige Erwärmung. So fand der norwegische Geologe Dr. Axel im August 1922 infolge der geringen Eisbedeckung an der Spitze der Adventsbucht auf Spitzbergen große Kohlenlager. Er konnte mit seinem Schiff bis zu 8 1/2 Grad in eisfreiem Wasser vordringen und wies den Golfstrom so hoch im Norden als Oberflächenströmung nach. Ein norwegischer Kapitän, der seit 24 Jahren das ständige Polarmeer besetzt, meldet, daß die Temperatur des Eises 1918 die gemessenen habe. Viele Gegenden haben sich seitdem vollkommen verändert. Wo früher große Eisflächen waren, sind jetzt Moränen von Erde und Steinen; an manchen Stellen sind die Gletscher, die bis ins Meer reichten, gänzlich verschwunden; Flora und Fauna sind durch die Zunahme der Wärme stark beeinflusst. So war der Robbenfang im Sommer 1922 gering, weil es diesen Tieren „zu warm“ war, dagegen traten große Schwärme von Herings, von der Brut bis zum ausgewachsenen Fisch, an der Küste vor Spitzbergen auf, ebenso beobachtet man Gletscherwasser, das Wasser, das sonst kaum 3 Grad Celsius hatte, war bis zu 15 Grad erwärmt. Prof. Kofner, der darüber berichtet, betont, daß es sich bei diesen milderen Klima im Nordpolgebiet nicht um eine Klimaveränderung, sondern nur um eine Klimawandlung handelt. Solche Klimawandlungen, wie sie niemals gleichzeitig auf der ganzen Erde, sondern nur für einzelne Gebiete auftreten, hängen wahrscheinlich mit Veränderungen auf der Sonne zusammen. Diese Schwankungen können gewöhnlich in 25 bis 45, durchschnittlich in 35 Jahren wieder. Die vorerwähnten Sommer, die wir in den letzten beiden Jahren hatten, rühren wahrscheinlich von der hohen Polarwärme her.

Das hemdlose Mittelalter. Im XIII. Jahrhundert mußte noch das was wir einem Hemd nennen, man legte sich nackt, wie Gott den Menschen geschaffen hat, ins Bett. Das geschah sowohl in Volksteilen wie auch in der höchsten Gesellschaft. Nicht einmal das Taghemd galt für eine unerlässliche Lebensnotwendigkeit. Das blieb bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts. So findet man beispielsweise in dem Bericht des Wäbge der Grafen von Limoges nicht die Spur eines Hemdes. Dagegen werden 112 Bekleidungs aus höflichen Leinen und eines aus Seide aufgezählt. Auf die notwendige Unterwäsche legte man in jener Zeit Augenmerk wenig Wert. Man konnte gut und ohne sein Hemd und ohne Strümpfe gehen, in keinem Fall aber ohne Strümpfer oder ein Schwert. Während des ganzen Mittelalters waren die Seiden überaus teuer und liefen bei den Frauen in weite Röcke aus. Sie waren meistens aus Leinen, da man die Baumwolle ihrer Stoffartigkeit wegen nicht dazu verwenden wollte. Die Seidenwand wurde im Hause gewebt und diente nur den niederen Ständen, für Seide u. dergl. Daneben gab es auch allezeit Leinwand für den Adel und die höchsten Klassen. Die Seiden aus holländischer Leinwand, die Kaiser Karl V. trug, lieferten beispielsweise über 80 Goldmark pro Stück, und in der Ausstattung der Päpste wurden die Hemden sogar mit einem Preise von je 150 Goldmark aufgeführt.

Die verbotene Kuhmilch. Die Anschauungen der Chinesen werden oft weit von den europäischen ab. Als Beispiel dafür sei eine in China vor einigen Jahren erlassene Verordnung wiedergegeben, die für einen weltbekannten Fleischer steht: „Es wird auch fremdländischen verboten, Kuhmilch zu verkaufen. Der Mensch hat kein Recht, das Tier seiner Milch zu berauben. Dementselben, die seinen Unterchied machen zwischen dem, was dem Menschen gehört, und dem, was dem Tier gehört, sind böse und unvernünftig. Wer Milch verkauft, um Geld zu verdienen, kann kein reines Gewissen haben, und wer Milch trinkt, weil er denkt, daß er Nutzen davon hat, ist nicht minder tadelnswert.“

Treue.

Diehmal-Roman von Irene Hellmuth. (Nachdruck verboten.)

„Schau, Schau, ich weis, du bist eifersüchtig.“ lachte von Ulrich leichtfüßig auf.

Er hatte versucht, sie wieder an sich zu ziehen, doch sie weichte ihm.

„Ich muß fort, und noch eins, — ich kann doch nicht jeden Tag hierherkommen. Um dessen Willen, du kommst nach Wilsdorf, und wir machen unsere Verlobung bekannt. Was sollte die Welt denken, wenn sie erfährt, daß wir uns hier heimlich treffen, das schadet dir nicht!“

„Ach, und ich hätte gern wissen, welches Geheimnis noch ein wenig an sich hat, das ich nicht erfahren darf.“ „In Wilsdorf können wir uns kaum ohne Zeugen sprechen, wir sind nie allein, und ich hätte dir doch so viel zu sagen.“

„Ja, — aber es geht nun einmal nicht anders.“

„Das klingt so bestimmt, als dükte die junge Dame keinerlei Mißverstand dabei trug sie eine so drohliche Miene zur Schau, daß Ulrich sofort wieder heller wurde.“

„Gut, ich sage dir, wenn es denn nicht anders geht, du fängst übrigens bald genug an, mich zu irritieren, kleiner Knabe. Wie wird das erst später werden!“

Er lachte, daß die ganze hübsche Reihe seiner starken weißer Zähne zum Vorschein kam, blickte Sie dann einmal an sich, schauend sich in den Spiegl und ritt davon. Die Wände der hübschen Kapelle wurden nach dem selbigen Mädchen, das ihm nachschaute, bis er bei einer Biegung des Weges angelangt war.

„Gehankomm! manderte Sie heim. Als sie schon Büchse vor sich liegen sah, beugte sie sich vor. Sie schloß endlich zwei aufstehend bleich, die Augen schloß matt und glanzlos, doch hand er eine Welle da hinüber zu gleichgültig auf sie hinüber, wobei sie höher zu blühen suchte und umgibt vor dem ihr sofort beobachtenden Mädchen, daß dieses, aufstehend über den Augenbrauen Hans von Ulrichs, lächeln mußte. Nein, dieser Mensch, der

nicht, wenigstens nicht mit der Liebe, die der Mann für diejenige empfindet, die er zur Frau begehrt.

Sie schloß sich endlich erleichtert bei dieser Wahrnehmung, denn es hätte ihr unendlich lieb getan, wenn sie dem guten Kurt irgendeine Nummer bereitet hätte. Sein Ton klang sehr lieblich und gleichmütlich, wenn Sie auch bei sich dachte, daß die Stimme anders als sonst an ihr Ohr schlug.

„Wo warst du denn, Sie?“ fragte Kurt. „Die Lante hat schon mehrfach nach die ausgeht, wir konnten uns nicht denken, daß du bei diesem Wetter fortgegangen bist. Nun scheint es mir aber doch so, denn dein Haar ist ja ganz feucht.“

„Wie ruhig er das sagte! Er wunderte sich über sich selbst.“

„Ja war keine scharfe Beobachtung, sonst hätte sie wohl das schmerzliche Zucken der Stirnmuskeln wohl genommen hätte bemerkt, wie mit die Bewegungen Kurts waren. Seine gleichgültige Miene schloß sie vollkommen. Sie trat ganz nahe an ihn heran, so daß ihr Atem seine Wangen streifte und flüsterte:

„Du sollst der erste sein, der es erfährt, — denke dir, ich habe mich schon — verlobt —“

„Sie hielt plötzlich inne, das glühende Röscheln erstarrte auf ihren Lippen. Es war ihr einen Augenblick vorgekommen, als wollte der vor ihr Stehende wie ein Betrunkener.“

Hatte sie sich getäuscht? Es mußte wohl so sein, denn unbeschwingt hand Kurt wieder vor, nur seine Hand wühlte in dem dichten Haar, und ein kurzes heftiges Lachen war vernnehmbar.

„Bist du mit nicht Glück wünschend, Kurt?“ fragte Sie und heftete die großen, wunderbaren Augen auf den Augenfreund, streng du dich nicht, daß wir auch in Zukunft immer zusammen verkehren können, wie bisher?“

Kurt griff, wie sich beklamm, an die Stirn. „Ja — ja, — gewiß freue ich mich! Ja, ha, wie komisch, daß gerade ich der erste bin, der dich nach deiner Verlobung in den Weg läuft! Weinen Glückwunsch, schöne Braut! Hast du nicht recht lieb, deinen Verlobten, wie?

— Ein schöner Mann, dein Brautigam, werde ich mir einmal genau ansehen, wenn er nach Wilsdorf kommt!“

Im nächsten Augenblicke schloß Sie sich umfänglich und auf den Mund geküßt.

„Ein heftig hervorgerufenes, halb ersticktes: „Liebe wohl, Sie!“ — tönte an ihr Ohr, dann war sie allein.“

Wie seltsam das alles war! Sie stand halb betäubt und mußte kaum, wie ihr geschah, stämmte sie? Hatte Kurt sie wirklich geliebt? Es war ihr, als hätte sie noch die zuckende Lippen auf den Lippen bemerkt. Wo war Kurt geblieben? Gleich als hätte der Erdboden ihr verschlungen, so war er verschwunden. Sie ließ die Augen noch allen Seiten umherstreifen, nirgends entdeckte sie eine Spur des Geliebten. Sie stand und starrte in den leise niederrieselnden Regen und bemerkte es nicht, daß es ihr schon ganz feucht über die Kleider drang.

Langsam, immer sich umsehend, setzte Sie ihren Weg fort. Ihr war mit einem Male so bang, sie mußte selbst nicht, weshalb. Das Glückselbst, das Sie vorher durchströmt hatte, war einer tiefen Kälte gewichen.

„Warum hast du gemeint, ich?“ fragte sie. „Warum hast du gemeint?“ wiederholte sie dringlicher. „Du bist doch, sage es mir!“

„Sollte ich die Augen zu Boden und schlen um die rechte Unterwelt werfen.“

„Warum hast du gemeint, ich?“ fragte sie. „Warum hast du gemeint?“ wiederholte sie dringlicher. „Du bist doch, sage es mir!“

„Sollte ich die Augen zu Boden und schlen um die rechte Unterwelt werfen.“

„Warum hast du gemeint, ich?“ fragte sie. „Warum hast du gemeint?“ wiederholte sie dringlicher. „Du bist doch, sage es mir!“



Schü-Li

Sonnabend und Sonntag

Abend pünktlich 8 Uhr

2 grosse Propaganda-Film-Abende mit dem erstklassigen Gross-Stadt-Programm!

Bruno Kastner

in dem aufsehenerregenden Film

* Wenn die Maske fällt *

Grosser Film der Ufa • Spannende Handlung

Charly Chaplin

in seinem tollsten Schlager

* Chaplin im Glashauss *

Tolle Humoreske • Zum Totlachen

Niemand versäume dieses gewaltige Programm!

Persil bleibt **Persil**
das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

Briefkassetten

in moderner Ausstattung eingetroffen

Richard Arnold

Landbund-Kornhaus Wittenberg

E. G. m. b. H.

Niederlage Kemberg
hat am Lager

Saat = Roggen

(Original-Pektuser und Raedes anerkannt 1. Abfaat)

Maisschlempe

Grieffkleie

Roggenkleie

Kainit

Kali

Superphosphat

Kali-Ammonsalpeter

Ammon-Sulphat salpeter



Ia. Ferkel

gibt ab

Ziegelei Merschwitz b. Pretzsch-Elbe

Feinste

Fett-Büchlinge

frisch eingetroffen
Paul Miertzschke
Burgstraße 36

Suche

2 Ztr. Pflaumen

zu kaufen oder gegen
Roggen-Mehl
zu tauschen. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Blattes.

Aktenmappen
Besuchtaschen
Brieftaschen
Geldscheintaschen
Handtaschen

empfiehlt **R. Arnold**

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlösendes
Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher
Zähne in Kautschuk, Gold u.
anderen Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Mieter-

Beratung und Auskunft
heute Freitag von 7-9 Uhr
(Rathausaal)

Mitglieder, welche am Sonntag noch
mitfahren zum Kreis-Mieterstag
müssen sich heute abend melden.
**Mieter-Schutz Verein E. B.
Kemberg.**

Rotta.

Sonntag von nachmittags 6 Uhr an

allgem. Ball

wozu freundlichst einladet
Oskar Zahn

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen
Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichen Dank.

Superintendent Mittag und Frau
Käthe geb. Schulze.

Zahnpraxis

von **Arthur Schade**, prakt. Dentist,
Kemberg, Wittenberger-Strasse 6.

Dauerhafte und schmerzlose Plombierung hoher Zähne in Gold,
Silber, Porzellan usw.

Alle Zahn- und Wurzelbehandlungen.

Zahnziehen mit und ohne Injektion.

Anfert. von künstl. Gebissen in Gold und Kautschuk, sowie aller

Brückenarbeiten, Kronen, Stützähne etc. in Gold u. Silberleg.

Umarbeitung unbrauchbarer Gebisse mit Garantie d. Brauchbarkeit.

Reparaturen jeglicher Art.

Sprechstunden: 8-12 u. 2-6 Uhr, Sonntags 9-3 Uhr.

Vom 1. Oktober ab

ist mein Geschäft

von 8 bis 12 Uhr vormittags und

von 2 bis 6 Uhr nachmittags

geöffnet

und mittags von 12 bis 2 Uhr

geschlossen.

Wilh. Weydanz.

Gaditz.

Sonntag und Montag

Erntefest

und Tanz

Es ladet freundlichst ein

R. Almer.

Uthausen

Radfahrer = Verein „Pfeil“

ladet zu seinem am Sonntag, den 30. September,
stattfindenden



Tanz-Bergnügen

freundlichst ein

Der Vorkaud.

Von nachmittags 1 Uhr an

Preis-Schießen und Kegeln

Bekanntmachung.

Mit Wirkung ab 24. September 1923 werden den bisherigen folgende
Lohnklassen angegliedert: (Sämtliche Beträge verstehen sich in Millionen)

Klasse	Verdienst		Grund- lohn täglich M.	Betrag		
	werttägl. bis M.	wöchentlich bis M.		täglich M.	wöchentl. M.	
35	76	455	1950	50	3	21
36	90	630	2700	75	4,5	31,5
37	über 90	über 630	über 2700	100	6	42

Die Herren Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, die Anzeigen mit
dem im Monat September gezahlten Lohnes bis 1. Oktober ds. J. ein-
zureichen. Die Beträge werden anderenfalls schätzungsweise festgelegt auf
Grund der von Betrieben gleicher Art eingereichten Lohnnachweisungen.

Wittenberg, den 24. September 1923.

Allgemeine Ortskrankenkasse II
für den Landkreis Wittenberg.